Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 79 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Dienstag, den 3. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. März. Englische Angriffe bei Loos und Metz-en-Couture scheitern, ebenso französische bei Soissons und Ripont. — Deutsche Vorstöße in die russischen Gräben bei Widsy, Nowogrodek, Kirlibaba und Mestecanesci verlaufen erfolgreich.

Der Kongreß.

Die erste Aprilwoche wird endlich das amerikanische Rätsel zur Lösung bringen. Der neue Kongreß trat zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, und ihm wird Präsident Wilson den Schrein seines Herzens öffnen. Man wird also erfahren, wie lange er noch in der bewaffneten Neutralität gegenüber Deutschland verharren, wann er zum Krieg übergehen, wie er ihn führen und ob er dabei als eingeschworener Verbündeter der Entente auftreten oder sich, soweit die Umstände es gestatten, abseits von ihr halten will. Man wird dann aber auch erfahren, wie Senat und Repräsentantenhaus sich zu allen diesen Fragen stellen werden. Die Mehrheit des Kongresses ist gleich dem Staatsoberhaupt selbst auf ein ausgesprochenes Friedensprogramm hin gewählt worden; ohne einiges Herzklopfen wird sie also wohl kaum dem deutschen Volke den Fehdehandschuh hinwerfen.

Aber daß es dazu kommen wird, unterliegt so gut wie gar keinem Zweifel mehr. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich ja auch nicht die geringste Mühe gegeben, ihre wahren Absichten gegen uns zu verstecken. Mit Recht hat Staatssekretär Dr. Zimmermann am Freitag im Reichstag daran erinnert, wie Herr Wilson unmittelbar nach Abbruch seiner Beziehungen zu uns die ganze neutrale Welt gegen Deutschland hatte mobilmachen wollen; so etwas tut man natürlich nur, wenn man selbst zum äußersten entschlossen ist. Und was inzwischen in Amerika geschehen ist, trug alles mehr oder weniger deutlich den Charakter ausgesprochener Kriegsmaßnahmen, auch wenn wir dieses und jenes als angelsächsische Schreckschüsse und Bluffversuche von der Liste absetzen. Staatssekretär Lansing, der bereits die Vorbesprechungen mit den Führern der Kongreßparteien aufgenommen hat, macht gar kein Hehl daraus, daß er sich nur noch mit der Frage beschäftigt, wie die jahrhundertalte Freundschaft mit Deutschland endgültig abzubrechen sei; daß sie rettungslos in die Brüche gegangen ist, das steht für ihn ebenso fest, wie für seinen Herrn und Meister. Dabei erfährt man so nebenher, daß die Regierung der Union sich weigert, die ausdrücklich für den Kriegsfall abgeschlossenen alten preußisch-amerikanischen Friedens- und Freundschaftsverträge jetzt, wo sie zum erstenmal in der Geschichte beider Länder praktische Bedeutung erlangen sollen, als rechtsgültig anzuerkennen, trotzdem sie selbst sich auf ihren Inhalt vor wie nach dem Ausbruch des Weltkrieges bereits wiederholt berufen hat. Ob der Rechtssinn des Kongresses ihr hierin folgen wird, muß sich bald erweisen. Natürlich soll trotz der Ablehnung dieser Verträge die Stellung der Deutschen in Amerika nicht beeinträchtigt werden: der Unterschied ist nur der, daß sie anstelle einer genau umschriebenen rechtlichen Grundlage die sogenannte Großmut der Washingtoner Politiker untergeschoben bekommen, auf deren Haltbarkeit sie sich schwerlich mit besonderer Beruhigung werden verlassen können. Herr Lansing erklärte, es sei noch nicht beschlossen, welche Schritte getan werden sollen, um die Verträge mit Deutschland abzuschaffen, das werde Sache des Kongresses sein; aber daß dieser sich etwa dafür entscheiden könnte, sie aufrechtzuerhalten, wie es sich für eine gewissenhafte Volksvertretung gehörte, das scheint für den Staatssekretär ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten zu liegen. Auch der Kriegsminister, der den Namen Bake führt, sieht den Krieg mit Deutschland bereits als feststehende Tatsache an; wenigstens ist das seinen Worten zu entnehmen, wonach die Regierung eine sehr liberale Haltung gegen die Deutschen in den Vereinigten Staaten vorschlage, selbst wenn sie Reservisten des deutschen Heeres seien, überhaupt würden, fügte er hinzu, alle in den Vereinigten Staaten wohnhaften Fremden, die nicht gegen das Gesetz verstoßen, vollkommen sicher vor Eingriffen sein. Man sieht also: die Entscheidung selbst steht auch für diesen Mitarbeiter des sogenannten Friedenspräsidenten unabänderlich fest, es handelt sich nur noch um die Einzelheiten, die Modalitäten, wie die Staatsmänner und die Diplomaten zu sagen pflegen.

Nun, auch wir sind seit Wochen und Monaten auf diesen Ausgang des deutsch-amerikanischen Notenwechsels vorbereitet und werden das letzte Wort des Kongresses mit Fassung zu ertragen wissen. Ohne aufrichtige Trauer um diese weitere Ausdehnung unserer feindlichen Fronten wird freilich kein Deutscher den Schlußstrich unter das langwierige Kapitel setzen, aber wir haben in diesen drei Jahren gelernt, uns ruhig in die unvermeidlichen Fügungen des Schicksals zu finden und ohne Sentimentalitäten mit tatkräftiger Entschlossenheit diejenigen Schritte zu tun, die uns zur Verteidigung unseres staatlichen und nationalen Lebens aufgenötigt werden. Wir brauchen uns in diesem Augenblick nur zu vergegenwärtigen, daß — nach amtlichen Ziffern — Amerika in den drei Jahren 1914—1916 seine Ausfuhr an Patronen z. B. von 6 auf 55 Millionen Dollar gesteigert hat, an Pulver von 290000 auf 263½ Millionen, an Sprengstoffen von 10 auf 715 Millionen, an Schußwaffen von 5 auf 43 Millionen Dollar, um uns in der Erkenntnis zu bestärken, daß es viel schlimmer als es bis jetzt schon war mit diesem ach so neutralen Lande auch in Zukunft nicht mehr werden kann. Schließlich ist ein offener Feind immer besser als ein versteckter, denn er kann als solcher behandelt werden, und daran werden, wenn es so weit gekommen ist, unsere Unterseeboote es gewiß nicht fehlen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Reichstag hat, bevor er sich auf den 24. April vertagte, in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 33 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen einen nationalliberalen Antrag angenommen, einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern, einen Verfassungsausschuß zu bilden für die Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, insbesondere der Zusammensetzung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung; dazu eine sozialdemokratische Entschließung, diesem Ausschuß die im Reichstage eingebrachten einschlägigen Anträge und Resolutionen zu überweisen.

✚ Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner hat durch die Kriegswirtschaftsämter und Kriegswirtschaftsstellen eine Mahnung an die Landbevölkerung ergehen lassen, in der diese auf die außerordentlich schwierige Lage hingewiesen wird, in der sich die städtische Bevölkerung und die der Industrie, besonders der Rüstungsindustrie, befindet. Nur das von Mund zu Mund gesprochene Wort könne helfen. Lehrer und Geistliche müssen herangezogen werden. Es muß jedem Landwirt zum Bewußtsein kommen, daß jedes Pfund Korn, das er über das unbedingt notwendige Maß in seiner Wirtschaft verbraucht, ein Unrecht gegen die Gesamtheit ist und unseren Feinden nützt. Jede Kartoffel und Kohlrübe, die noch irgend zur menschlichen Nahrung gebraucht werden kann, muß der städtischen Bevölkerung zugeführt werden. Auf eine restlose Abführung von Molkereiprodukten ist immer wieder hinzuweisen. Kein gesunder Erwachsener sollte auf dem Lande Vollmilch trinken. Vollmilch ist nur für Kinder und Kranke und zur Bereitung von Butter. Es dürfen nur zur Zucht geeignete Kälber aufgezogen und diese nur in den ersten Wochen mit Vollmilch gefüttert werden.

✚ Durch einen Bundesratsbeschluß wird die Unfallversicherungspflicht von Angehörigen feindlicher Staaten erweitert. Es kommen praktisch insbesondere die seit Beginn des gegenwärtigen Krieges in Deutschland befindlichen, hier zurückgehaltenen Angehörigen feindlicher Staaten in Betracht; der Krankenversicherung waren solche bereits unterstellt worden. Die Einbeziehung dieser Arbeiter aus dem feindlichen Auslande in die Unfallversicherung liegt besonders auch im Interesse der beteiligten Unternehmer, die dadurch von der Einzelhaftpflicht befreit werden, sowie auch im Interesse der Unternehmerschaft im ganzen, die nunmehr aus den Unfällen aller ihrer Arbeiter gleichmäßig belastet wird. Seit Errichtung des Königreichs Polen werden übrigens Polen aus diesem Gebiet, die bereits seit Beginn dieses Krieges sich in Deutschland aufhalten, schon ohne weiteres als der deutschen Arbeiterversicherung unterliegend angesehen. Ebenso unterliegen feindliche Ausländer, die während des Krieges freiwillig nach Deutschland zur Beschäftigung gekommen sind, schon bisher den Vorschriften der Unfallversicherung. Der neue Beschluß bezieht sich nicht auf Fälle, in denen die Freiheitsbeschränkung nicht lediglich auf die feindliche Staatsangehörigkeit, sondern auf besondere Gründe zurückgeht — also auf die Fälle der Kriegsgefangenschaft, Strafgefangenschaft usw.

✚ Die in Deutschland sich aufhaltenden Chinesen sollen, so wird in der feindlichen Presse behauptet, verhaftet sein. Demgegenüber wird von zuständiger deutscher Seite erklärt, daß sie sich unbelästigt frei bewegen und ungehindert ihrer Beschäftigung nachgehen dürfen.

Schweden.

✕ Das neue Ministerium Swartz hat sich zu derselben folgerichtigen unparteiischen Neutralitätspolitik bekannt, die der

---

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

131 (Nachdruck verboten.)

Er hielt eben mit einem scharfen Ruck vor dem Tore, welches von eilfertigen Händen weit aufgerissen wurde. Ein Strom von mildem Licht quoll heraus auf die dunkle Straße.

Im selben Augenblick taumelte die Gestalt, welche neben der Palaismauer gelehnt hatte, empor. Ein totenblasses, übermüdetes Gesichtchen hob sich ins Licht, zwei Augen sahen flehend zu Frau Otta empor.

Eine Sekunde lang stand die schöne Frau erstarrt, als wäre ein Gespenst vor ihr aufgetaucht. Aber sie blieb, aller Ueberraschung und allem Entsetzen zum Trotz, doch auch in diesem Moment Herrin über sich selbst und ihre Nerven.

„Ich hatte die Frau bestellt," sagte sie wie erklärend zu der Dienerschaft, welche neugierig herandrängte, „leider vergaß ich ihr abzutelegraphieren. Und da haben Sie nun wohl schon lange gewartet, Sie Arme? Nun, unsere Sache ist ja immerhin von Wichtigkeit, und wert, daß wir ihretwegen alles andere zurücklassen. Ich bitte Sie, folgen Sie mir hinauf in meinen kleinen Salon! Wenn der Herr Baron kommt," wandte sie sich noch an den erstaunt dastehenden Portier, „so sagen Sie, ich erwarte ihn im Speisezimmer. Decken Sie dort für zwei Personen!"

Frau Otta hatte ihren Arm unter den Elisabeths geschoben, und so drängte sie die beinahe Willenlose vorwärts. Die junge Frau war durch den weiten Weg und das ungewohnte lange Wachen vollständig entkräftet, auch hatte sie seit vielen Stunden nichts gegessen. Ihre ohnehin geschwächte Gesundheit hielt diesen Anstrengungen nicht stand. Als sich endlich die Türen des „kleinen Salons" vor ihr auftaten, schritt sie mit wankenden Knien über die Schwelle.

Die Gräfin winkte dem Diener, sich zu entfernen, während sie selbst auf den elektrischen Taster drückte. Die Flammen des reizenden Kronleuchters zuckten empor und tauchten das ganze, verschwenderisch in rosafarbiger Seide eingerichtete Gemach in glänzendes Licht. Dann ging Frau Otta nach einem Seitenschränkchen, entnahm ihm eine Flasche voll starken, feinen Kognaks, einige Zuckerbrötchen und ein Glas, und setzte alles auf einem kleinen Tischchen zurecht, welches zwischen zwei Lehnstühlen stand. Und nun erst wendete sie sich an Elisabeth.

„Hier — setzen Sie sich!" sagte sie mit zitternder Stimme. „Und nehmen Sie einen Schluck zu dem Gebäck. Sie sind ja vollständig erschöpft!"

Sie hatte ihre ganze Fassung wiedergewonnen und bereits einen Entschluß gefaßt. Ihr war es klar: Elisabeth war entflohen! Weshalb? Nun, sie würde ja sprechen.

Die Hauptsache war die, daß die junge, hilflose Frau den Weg zu ihr gefunden und sie angetroffen hatte. Nun war sie immerhin wieder in Frau Ottas Gewalt. Und das war gut so! Man würde sie überreden, würde sie irgendwo anders unterbringen, falls es ihr in dieser Anstalt nicht gefiele. Die Hauptsache blieb, daß sie nicht mit Hadmar zusammentraf. Alles andere würde sich finden.

Fast schlich ein Gefühl des Erbarmens in das Herz der stolzen Frau, als sie ihre gefürchtete Rivalin so niedergebrochen vor sich sitzen sah. Sie war ja überhaupt, seit sie von des Heini Hormayers Tod erfahren hatte, viel weicher, die schöne Otta.

Ihre Angst war weg, die Furcht vor Entdeckung verflogen. Und nun, da ihr selbst ein so gnädiges Geschick zuteil geworden, nun gönnte sie auch allen anderen alles Gute. Natürlich nur in den von ihr gezogenen Grenzen.

Sie hatte selbst das Hütchen und den Reisemantel abgelegt und stand nun in dem enganliegenden, einfachen Kleid von tadellosem Sitze vor der jungen Frau, deren überzartes Gesichtchen sich blumenhaft lieblich abhob gegen die seidenen Polster.

„So, mein Kind, und nun sprechen Sie!" sagte Frau Otta liebreich.

Elisabeth war unermeßlich erstaunt. War das dieselbe Frau, welche ihr die heftigsten, ungerechtesten Vorwürfe ins Gesicht geschleudert hatte bei ihrem letzten Zusammensein auf Schloß Werbach? War das die Frau, von welcher Elisabeth mit vollster Bestimmtheit annahm, daß sie einst in der Maske eines Chauffeurs ihr gefolgt war?

Frau Otta sah das Erstaunen in dem jungen Gesicht, und wieder lächelte sie gütig.

„Also das Sprechen wird Ihnen noch schwer? Nun, dann will ich Ihnen helfen! Handelt es sich vielleicht darum, daß Sie einen Ortswechsel wünschen? Sie brauchen mir das bloß zu sagen, und ich vermittle das! Die Anstalt hat zwar einen vorzüglichen Ruf —"

„Frau Gräfin," stieß Elisabeth hervor, „wie kam ich in diese Anstalt?"

Einen Augenblick zögerte Otta, Elisabeths Frage zu beantworten, dann aber sagte sie fest:

„Durch mich, mein Kind. Ich traf Sie in ohnmächtigem Zustande in Ihrem armseligen Daheim! Daß ich die junge Witwe meines toten Schwagers ausforschen ließ und aufsuchte, ist doch nicht unbegreiflich?"

„Die Witwe, Frau Gräfin? Sie selbst haben doch stets an der Wahrheit meiner Behauptungen gezweifelt."

„Heute glaube ich daran, Elisabeth", sagte Frau Otta warm. „Mein Gott, ich war krank! Was spricht man da alles! Jetzt bin ich gesund und sehe die Sache in einem ganz anderen Licht. Also ich fand Sie ohnmächtig. Der Armenarzt war bei Ihnen. Die Sachlage war eine sehr ernste. An eine rasche Gesundung war überhaupt nicht zu denken. So entführte ich Sie aus einer Umgebung, welche Ihrer gar nicht würdig war, und brachte Sie in dem vorzüglichen Sanatorium unter."

„Und wer erzählte dem Anstaltsdirektor das Märchen, daß mir die Brasilianische Bank mein Erbe ausgezahlt habe?" fragte Elisabeth scharf.

Frau Otta wurde rot, aber sie blieb gefaßt.

„Ich", entgegnete sie anscheinend ruhig.

„Der Direktor weiß aber genau, daß dies nicht wahr ist, Frau Gräfin. Denn er erhält allmonatlich den für meine Bedürfnisse nötigen Betrag durch — Sie!"

„Hat er Ihnen dies selbst gesagt?" fragte Frau Otta.

„Nein, Ihrem Sohne aber, Hadmar von Werbach hat er es gesagt. Ich hörte es nur zufällig. Weichen Sie nicht so zurück, ich tue Ihnen gar nichts! Und ich spreche die volle Wahrheit, das beschwöre ich! Und nun bin ich hier, Frau Gräfin, nicht um Sie zur Rechenschaft zu ziehen — o nein! Ich bin hier, um Sie um Ihre Hilfe zu bitten! Heimlich bin ich aus der Anstalt geflüchtet und komme zu Ihnen, weil ich mir allein keinen Rat weiß.

Wir wollen alles Vergangene vergangen sein lassen! Ich kann nur eines feststellen: meine Dokumente, welche mir das Recht geben, mich Freifrau von Werbach zu nennen, sind verloren; aller Wahrscheinlichkeit nach für immer! Ich werde kaum jemals mehr in die Lage kommen, meine rechtmäßige Zugehörigkeit zu Ihrer Familie zu beweisen!"

(Fortsetzung folgt.)

der Regierung aufgefordert worden, heimzukehren und sich an der Neuordnung zu beteiligen.

Zürich, 31. März. „Echo de Paris" meldet aus Petersburg, der sozialistische Revolutionsrat verbreite Aufrufe, die eine Abstimmung des Heeres fordern, durch die über Krieg oder Frieden entschieden werden soll.

Genf, 31. März. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung beschloß Ersetzung der diplomatischen Vertreter im Auslande durch Parlamentarier.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. April

Vom Weltkrieg 1915/16.

3. 4. **1915.** Deutsche Unterseeboote versenken eine größere Anzahl feindlicher Schiffe. — **1916.** Deutscher Luftangriff auf die Londoner Docks. — Starke Beschießung Anconas durch ein österreichisch-ungarisches Luftgeschwader.

1848 Französischer Dichter Georges Ohnet geb. — 1897 Komponist Johannes Brahms gest. — 1902 Philosoph Edmund Pfleiderer gest. — 1914 Dichter Paul Heyse gest.

□ **Keine Lebensmittelsendungen ins Feld!** Die wärmere Jahreszeit naht. Doppelt ist damit die Mahnung am Platze: Sendet keine Lebensmittel nach der Front und den Etappengebieten! Warum? Einmal verderben sie zu leicht; sodann sind solche Sendungen überflüssig, da für die Truppen draußen durch die Heeresverwaltung reichlich gesorgt ist. Die Heimat braucht ihre Lebensmittel heute selbst; durch unnötige Feldsendungen wird sie geschädigt. Darum behaltet zu Hause, was ihr habt, und begnügt euch damit, euren feldgrauen Angehörigen nur Zigarren, Zigaretten, Tabak und dergleichen zu schicken! Draußen nützen Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete schmälert jede Versendung solcher die vorhandenen Vorräte erheblich. Darum noch einmal: Unterlaßt alle Lebensmittelsendungen ins Feld!

× **Halver,** 3. April. Der Wehrmann Hugo Pulvermacher von Neuemühle erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

\+ **Halver,** 3. April. Die Zahl der Konfirmanden betrug 143; davon waren 82 Knaben und 61 Mädchen.

Minden, 1. April. Ueber die Ankunft und Aufnahme der ersten Industriekinder in Nordostwestfalen liegen die ersten Nachrichten vor. Ueberall fand nach der Ankunft in den Gemeindehäusern zunächst ausgiebige Bewirtung mit Kaffee und Wurstbutterbroten statt; zu den Beigaben hatte Tags vorher überall Haussammlungen stattgefunden. Kennzeichnend ist, daß in einem Dorfe, wo die Kinder für die gemeldeten Freistellen nicht reichten, die übergangenen Haushaltungen, es waren 26, nochmals nachdrücklich bei ihrem Pfarrherrn für Zuweisung von Kindern vorstellig wurden. — Auch hannoversche Gemeinden, die in westfälische Kirchspiele eingepfarrt sind, haben Kinder in Pflege genommen.

WTB **Neviges,** 2. April. Die Opfer eines Doppelraubmordes wurden am Sonntagabend in dem benachbarten Tischen-Hof der Gutsbesitzer und Beigeordnete S. W. Pasch und seine Ehefrau, die beide in den 70 er Jahren standen. Das Ehepaar lebte auf seinem Anwesen völlig allein. Der Mann wurde durch einen Schuß in den Hinterkopf, seine Frau durch Schüsse in den Rücken getötet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Nah und Fern.

o **Ein Erinnerungsblatt für schneeschippende Schüler.** Der Rat der Stadt Leipzig hat den Schülern höherer Lehranstalten, die sich nach den großen Schneefällen dieses Winters als Schneeschipper betätigt haben, Erinnerungsblätter gestiftet. Professor Héroux in Leipzig hat für diesen Zweck eine Radierung geschaffen. Das Bild trägt die Aufschrift: „Den wackeren Schneeschippern, Andenken an den Kriegswinter 1917."

o **Schließung fast der Hälfte der irischen Wirtshäuser.** Die englische Regierung will, wie Londoner und Dubliner Blätter melden, 8000 von den 17500 Wirtshäusern Irlands gegen Zahlung einer Abfindungssumme schließen. Die Steuerabgaben der offenbleibenden Wirtshäuser sollen erhöht werden.

o **Exzellenz v. Behring gestorben.** Nach längerem Leiden — wie es heißt, an den Folgen einer Lungenentzündung — starb in Marburg a. d. L. der weltberühmte Mediziner Exzellenz v. Behring im Alter von 63 Jahren. Emil v. Behring, der aus Hansdorf bei Deutsch-Eylau stammte, wurde 1895 Professor der Hygiene in Marburg und zugleich Leiter des dortigen hygienischen Instituts. 1901 wurde ihm vom Kaiser der erbliche Adel verliehen. Seine bedeutsamsten Arbeiten liegen auf dem Gebiete der Blutserumtherapie, die bei der Bekämpfung der Diphtherie, dieses „Würgeengels der Kinder", eine so große Rolle spielte. Für seine wahrhaft segensreichen Entdeckungen erhielt Behring von der Pariser Akademie der Medizin und von der Pariser Akademie der Wissenschaften zusammen mit dem Pasteur-Schüler Roux einen Preis und 1901 den medizinischen Nobelpreis.

o **Dringende Pakete nach Österreich.** Vom 1. April ab können Pakete nach Österreich nur dann als dringend behandelt werden, wenn sie nach keiner Richtung mehr als 60 Zentimeter messen. Dringende Pakete nach Dalmatien und den österreichischen Inseln im Adriatischen Meere sind bis auf weiteres noch nicht wieder zulässig.

o **Selbstmord.** Graf v. Zoltowski, der in den Kreisen Schmiegel und Grätz große Güter besaß, hat sich in einem Posener Hotel aus unbekannten Gründen erschossen; seine Besitzungen standen während des Krieges schon längere Zeit einmal unter militärischer Verwaltung.

⊙ **Minister Gorki?** Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß die neue russische Regierung ein Ministerium für die schönen Künste geschaffen und — Maxim Gorki die Leitung angeboten habe. Es wäre ein merkwürdiger Weg, den Gorki vom Barfüßler und Landstreicher bis zum Minister zurückgelegt hätte.

o **Die liebe Einfalt.** In einer Stadt am Rhein erschien auf der Sparkasse eine Bauersfrau, um für 1000 Mark Kriegsanleihe zu zeichnen. Auf die Frage des Beamten, ob sie Schuldverschreibungen zu 5 % oder Schatzanweisungen zu 4½ % wünsche, antwortete sie: „Ach, du lieber Gott, geben Sie mir zu 4 %, das ist auch genug."

o **Die ersten Biermarken** sind von einer großen Gastwirtschaft in Dresden eingeführt worden. Jeder männliche Gast erhält beim Betreten des Lokals zwei Marken für zwei Glas Bier, während die Damen zwei Marken für kleinere Gläser erhalten. Wer keine Marken aufweisen kann, bekommt kein Bier.

o **Ein Kiebitzei: 4 Mark.** In Berlin sind die ersten Kiebitzeier eingetroffen. Im Großhandel wurden für das Stück 2,50 Mark bezahlt; im Einzelverkauf stellt sich der Preis auf 4 Mark. Niedriger werden die Preise erst dann, wenn den Kiebitzeiern die Möweneier Konkurrenz machen.

o **Ein eiserner Abendmahlskelch.** Die Bielefelder altkatholische Kirchengemeinde hat beschlossen, ihren wertvollen Abendmahlskelch der Goldankaufstelle zu übermitteln und während der Kriegszeit einen eisernen Kelch zu benutzen.

o **12 Mark für ein Gänseklücken.** In verschiedenen Dörfern um Magdeburg herum wurden letzthin von Händlern zwei bis drei Tage alte Gänseklücken mit 12 Mark für das Stück bezahlt. Das eröffnet herrliche Aussichten auf die Gänsezeit des nächsten Winters.

o **Graf Kwilecki als Feldgrauer.** Einen einst vielgenannten jungen Herrn beherbergt zurzeit die Stadt Glogau in der Person des Grafen Josef v. Kwilecki, des aus dem „berühmten" langwierigen Prozeß bekannten Majoratserben von Wroblewo. Der junge Graf, der in Breslau seine Gymnasialzeit beendet hat, will bei einem Glogauer Truppenteil als Fahnenjunker eintreten.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen.

o **Deutsche Kamerun-Internierte in Spanien.** In Cadiz traf eine Anzahl deutscher Internierter aus Kamerun ein, nämlich ein Major, fünf Hauptleute, sechs Leutnants, ein Arzt, zwei Lazarettgehilfen, eine Krankenschwester, dreißig Soldaten und mehrere schwarze Diener. Der spanische Dampfer, der sie brachte, war unterwegs von einem englischen und einem französischen Kreuzer angehalten worden.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Kleider, Wäsche, Schuhe sparen.

Einschränkung vom 3. April ab.

Neue Richtlinien hat die Reichsbekleidungsstelle über Abgabe von Bezugsscheinen für Kleider, Wäsche und Schuhe aufgestellt. Vorläufig sind noch keine zwingenden Vorschriften erlassen; die nächste Bestandsaufnahme soll erst volle Klarheit schaffen. Den für die Ausfertigung von Bezugsscheinen zuständigen Behörden hat die Reichsbekleidungsstelle eine Bestandliste zugesandt, die die für eine Person ausreichende Anzahl von Bekleidungsgegenständen genau angibt.

Für einen Herrn 1 Werktags- und 1 Sonntagsanzug, 1 Überzieher oder Umhang, 2 Arbeitskittel, 2 Westen, 2 Arbeitshosen, 2 Berufsschürzen, 1 Paar Winterhandschuhe und 6 Taschentücher, 3 Ober-, 3 Unter- und 2 Nachthemden, 3 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe.

Für Damen 2 Werktagskleider, 1 Sonntagskleid, 1 Kleiderrock, 2 Blusen oder Jacken, 1 Mantel oder Umhang, 1 Umschlagetuch, 1 Morgenrock, 3 Schürzen, 1 Paar Winterhandschuhe, 6 Taschentücher, 4 Taghemden, 3 Nachthemden oder Nachtjacken, 4 Beinkleider oder Hemdhosen, 3 Unterröcke, 4 Paar Strümpfe. außerdem für beide Geschlechter je 3 Paar Schuhe oder Stiefel, 1 Paar Hausschuhe oder Pantoffel, 3 Kissenbezüge, 2 Bettücher, 2 Bettbezüge, 1 Woll- oder Steppdecke, 3 Handtücher, 2 Küchen- oder Geschirrtücher, 3 Staub-, Seifen- oder Scheuertücher.

Wer soviel besitzt, soll in der Regel keine neuen Bezugsscheine erhalten. Falsche Erklärungen werden mit Strafe bedroht. Für Herrenanzüge sollen durchschnittlich nur drei Meter Stoff verwendet werden. Eine weitere Verordnung bestimmt, daß in Ausnahmefällen bei Männern von Größe 52 ab aufwärts, bei Frauen von Größe 48 ab aufwärts und bei Umstandskleidern bis zu 15 % der vorgeschriebenen Stoffmengen mehr verwendet werden dürfen. Endlich werden auch die Reise- und Versandkollektionen eingeschränkt. Sämtliche Vorschriften der Reichsbekleidungsstelle treten am 3. April in Kraft.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Prozeß Mielzynski.** Nach viertägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer des Posener Landgerichts den Grafen Ignatz Mielzynski auf Iwno, den Bruder des durch seinen Mordprozeß bekannt gewordenen früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mielzynski, wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz und gegen die Bestimmungen über Gerste zu sechs Monaten Gefängnis (wovon drei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft abgerechnet werden) und zu 426 420 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten, der sich in sichtlich schwer leidendem Zustand befand, ohne Kautionsstellung aus der Haft zu entlassen, während der Staatsanwalt die Hinterlegung einer Kaution von 600 000 Mark verlangt hatte.

§ **Versuchter Wertpapierschmuggel.** Vor dem Dresdener Landgericht hatte sich der Privatmann Arno Scheuner aus Dresden wegen verbotswidriger Versendung von Geld zu verantworten. Er hatte versucht, Wertpapiere im Betrage von mehr als 30 000 Mark über Holland nach England zu senden. Das Gericht erklärte sich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme für unzuständig und überwies, da versuchter Landesverrat vorliege, die Sache an das Reichsgericht.

§ **Bestrafung wegen Verkehrs mit Gefangenen.** Die Münchener Strafkammer verurteilte die Tochter des verstorbenen Malers Hubert v. Herkomer, die im Lazarett in Landsberg am Lech, der Geburtsstadt ihres Vaters, als Pflegerin beschäftigt wurde, wegen verbotenen Briefverkehrs mit französischen Kriegsgefangenen zu 1050 Mark, ihre Mutter, eine geborene Engländerin, die diesen Briefverkehr begünstigt hatte, zu 600 Mark Geldstrafe.

§ **Verurteilung eines Erpressers.** Die Strafkammer in Kassel verurteilte den Instrumentenmacher und Buchbinder Ludwig Hesse wegen gemeingefährlicher Erpressungen, Grabschändungen usw. zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Hesse hatte vor einigen Monaten schamlose Erpresserbriefe an die Witwen von Fabrikanten gerichtet und unter Androhung von Tod oder Schändung der Grabdenkmäler große Summen zu erlangen versucht. Die Briefe erregten seinerzeit das größte Aufsehen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 2. April. Außer den gemeldeten Gefechten im Somme- und Oise-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Das Gebot der Stunde.

TU **Berlin,** 2. April. Der Nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bassermann hat, der B. Z. zufolge, in einem Telegramm dem Abgeordneten Stresemann seine Zustimmung zur Haltung der Reichstagsfraktion ausgesprochen und besonders die Durchführung der preußischen Wahlrechtsreform als das Gebot der Stunde bezeichnet.

CB **Berlin,** 2. April. In einer halbamtlichen deutschen Erklärung wird zu den Aeußerungen des österreichischen Ministers des Aeußern Grafen Czernin über den Willen der Zentralmächte, mit Rußland in Frieden zu leben und sich in die inneren russischen Verhältnisse nicht zu mischen (was auch der Reichskanzler erklärt hat) heißt es: Somit ist es nun an Rußland, eine Antwort auf diese klaren, unzweideutigen Aeußerungen des deutschen und des österreich-ungarischen Staatsmannes zu geben. Was Graf Czernin am Schlusse der Unterredung über seine allgemeine Bereitwilligkeit erklärt, in Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, sobald die Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen und ihrerseits bereit sind, eine Friedenskonferenz zu beschicken, deckt sich gleichfalls grundsätzlich mit dem allgemeinen Wunsch des deutschen Volkes. Aber auch hier können wir aufrechten Hauptes und kühnen Sinnes das Angebot unserer Gegner, denen ja schon seit dem 12. Dezember unsere Ansichten bekannt sind, abwarten.

CB **Berlin,** 2. April. Wie aus Holland berichtet wird, hat der kürzlich in Rotterdam angekommene Dampfer „Smet de Nayer" der Relief-Commission seine Fahrt durch das Sperrgebiet genommen, wobei er von einem deutschen U-Boot beschossen wurde. Halbamtlich wird auf das unverantwortliche Verhalten des Dampfers nachdrücklich hingewiesen.

Mahnungen zur Eintracht in Rußland.

TU **Lugano,** 2. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Die provisorische Regierung versteht ihre Mahnungen für nationale Eintracht unter Berufung auf die angeblich lebhafte Tätigkeit der Deutschen an der Nordfront und auf die Meldung des russischen Geschäftsträgers in Bern, wonach eine allgemeine Offensive gegen Petersburg beschlossen worden sei. Die republikanische Sozialisten und der Soldatenausschuß beanspruchen die unbehinderte Ausübung ihrer Propaganda an der Front und in der Presse. Ihr Organ schreibt: Wir bekämpfen die Deutschen, wenn sie der Reaktion beistehen, aber Rußland muß selbst den Verbündeten gegenüber offen seine Bereitschaft zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens kundtun

Abstimmung des russischen Heeres über einen baldigen Frieden?

TU **Genf,** 2. April. Der Haager Berichterstatter des Az Est hatte eine Unterredung mit einer einflußreichen russischen Persönlichkeit, bei der diese erklärte, Rußland werde durch die inneren Verhältnisse zum Eingehen eines baldigen Sonderfriedens gezwungen sein, da Rußlands neue Regierung wohl kaum das Land der Anarchie preisgeben wolle und die Wiederherstellung der Ordnung des russischen Reiches nur auf der Grundlage eines gesunden Friedensangebots erfolgen könne. Nunmehr hat, wie nach einer Genfer Meldung, das Echo de Paris aus Petersburg erfährt, der russische Revolutionsrat einen Aufruf erlassen, welcher eine Abstimmung des Heeres über die Fortsetzung des Krieges fordert. Es machen sich Anzeichen bemerkbar, daß die Abstimmung zugunsten eines baldigen Friedensschlusses erfolgen wird.

CB **Genf,** 2. April. Oberst Norges, der Kommandant des amerikanischen Sperrlagers in Atlantic erhielt von den dort internierten 750 deutschen Offizieren und Matrosen auf die Frage, ob sie sich verpflichten würden, keinen Fluchtversuch zu unternehmen, die Antwort: Unser Verhalten wird durch die Pflicht gegen das deutsche Vaterland bestimmt werden.

CB **Konstantinopel,** 2. April. Die Engländer ließen auf dem Schlachtfelde von Gaza mehr als 8000 Tote liegen. Verwundete Engländer wurden in großer Zahl eingebracht. Bisher sind 12 Maschinen- und 20 Schnellladegewehre erbeutet worden. Ein türkisches Unterseeboot versenkte im Golf von Alexandria einen englischen Transportdampfer von 7000 Tonnen.

Der verschärfte U-Bootskrieg.

TU **Christiania,** 2. April. Einem Telegramm des norwegischen Konsulats in Bordeaux zufolge wurde der Dampfer „Morila" am 29. März von einem deutschen U Boot drei Meilen vor Hourtin (Gironde) versenkt. Die britische Admiralität teilt mit, daß der Dampfer „Brita" (460 Tonnen) wahrscheinlich versenkt worden ist. Der norwegische Dampfer „Dagali" (740 Tonnen) ist nach einem Bericht des norwegischen Vizekonsuls in Dublin im St. Georgskanal also im Sperrgebiet versenkt worden.

CB **Paris,** 2. April. Prinz Friedrich Karl von Preußen wurde beim Versuch, die deutschen Nachhuten laufend zu erreichen, von einer französischen Feldwache durch zwei Schüsse an der Verse und am Bauch verwundet. Er ist außer Lebensgefahr.

CB **London,** 2. April. Die Regierung plant die Einführung des Monopols für den Verkauf alkoholhaltiger Getränke. Die Biererzeugung soll von 26 Millionen Fässer auf 10 herabgesetzt werden.

CB **London,** 2. April. Venizelos ist hier eingetroffen und wird vorläufig nicht wieder nach Saloniki zurückkehren.

Ein Vermittelungsvorschlag Bryans.

Newyork, 2. April. Funkspruch vom Vertreter des WTB. Verspätet eingetroffen. Associated Preß meldet aus Viani (Florida): Bryan richtete an den Senat und das Haus der Repräsentanten einen Appell, in dem er darauf dringt, daß versucht werde, die Aufhebung des rücksichtslosen deutschen Unterseebootskrieges herbeizuführen, durch Anwendung des sog. Bryan'schen Friedensplanes, der die Untersuchung aller Schwierigkeiten durch einen internationalen Gerichtshof vorsieht, bevor der Krieg ausbricht. Bryan hat den Kongreß auch, die Wünsche des Volkes durch eine Volksabstimmung zu erfassen, falls der Kongreß zu dem Schluß komme, daß nur ein Krieg die nationale Ehre wehren kann.

Wenn sie das geahnt hätten!

Unsere Finanzen und die unserer Feinde.

Der Bank von Frankreich hat man notgedrungen das Recht der Banknotenausgabe zuletzt auf 18 Milliarden Frank erweitern müssen. Da diese Grenze schon wieder erreicht ist, wurde sie neuerdings auf 21 Milliarden Frank erweitert. Eine Schraube ohne Ende. Daneben laufen die Unsummen kommunaler Geldzeichen um, die auch einmal eingelöst werden müssen. Eine Bilanz hat zwei Seiten. In der Bilanz der Bank von Frankreich sind alle beiden Seiten gleich bedenklich. Auf der einen Seite stehen die Vermögensanlagen: darunter befinden sich uneinbringliche Vorschüsse an Bundesgenossen. Fast die Hälfte des ganzen Vermögens aber sind dauernde Vorschüsse an die französische Regierung. Das ist die aus der krassen Not geborene Geldbeschaffung von der Hand in den Mund, die keine Rücksicht nehmen läßt auf das Morgen, wenn nur das Heute befriedigt ist. Trotz aller Bankettreden will die Erleichterung der Bank von Frankreich, d. h. das Abschieben solcher Vermögenswerte an Kassen und Private nicht recht von statten gehen, denn der Betrag steigt: steigt ständig mit einer für uns erfreulichen Stetigkeit. Und unbezahlt gebliebene Wesel, wie sie bei der Bank von Frankreich mit über 1 Milliarde Frank liegen, gestundet auf Grund eines allgemeinen Zahlungsaufschubs, hat die deutsche Reichsbank nicht im Vermögen, aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir in Deutschland ein Moratorium nicht haben. Das und die Vorschüsse an die Verbündeten sowie die Milliardenforderungen an die französische Regierung sind kein Vermögen mehr. Das ist nur höchst fragwürdiger Ersatz.

Die Verhältnisse der Bank von England sind nicht ohne weiteres vergleichbar mit den unsrigen, weil man dort von altersher mit schriftlichen Zahlungsaufträgen statt mit Banknoten alle bedeutenderen Verpflichtungen zu erfüllen gewohnt ist. An Umsatz von Bargeld, das von Hand zu Hand läuft, zu denken, ist den Engländern eine glatte Unmöglichkeit. Damit soll gesagt sein, daß in England die Veränderungen in den Verhältnissen der englischen Notenbank als Kriegswirkungen nicht so groß sind, wie sie wären, wenn eben nicht dem Engländer es in Fleisch und Blut säße, durch schriftliche Anweisung statt durch Noten seiner Notenbank zu bezahlen. Sobald solche bei ihm eingehen, gibt er sie ohne weiteres seiner Bank weiter; eine Gewohnheit, von der es eine Abweichung nicht gibt. Der mindestens im Vergleich zum Bedarf sehr bescheidene Erfolg der englischen Kriegsanleihen (zumal der letzten) steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Stimmenaufwand, mit dem man ihn jeweils schon im voraus gefeiert hat, wiewohl man jedesmal die Ausgabebedingungen opferreich erhöhte. Nicht einmal die Konsolidierung der Schatzscheinschulden (Umwandlung in langfristige Anleihen) hat sich erreichen lassen. Und doch lassen sich die Anstrengungen Englands nicht verkennen; sie zu übertreffen ist möglich aber auch nötig.

Der brüchigen Russischen Staatsbank mit bald 20 Milliarden Mark Notenumlauf und ständigem Goldabfluß, ebenso den mit südländischer Großzügigkeit dem gleichen Ziele zustrebenden italienischen Notenbanken sei die Freude gegönnt, daß sie ohne weitere Erwähnung davonkommen.

Unsere neue Kriegsanleihe wird jenseits des Kanals, wenn die Vernunft nicht dauernd vertrieben ist, die Nebel der Verblendung zerreißen, die sich hartnäckig der Erkenntnis verschließt, daß es eitle Selbsttäuschung ist, wenn man auf das Ende des deutschen Geldstromes hofft. 2½ Jahre Krieg, 47 Milliarden feste deutsche Kriegsanleihen, gefüllte Bank-, Spar-, und Genossenschaftskassen, die Deutsche Bank mit allein 3 Milliarden Einlagen, die Sparkassen jetzt mit demselben Stand wie vor dem Krieg, obwohl viele Milliarden Mark von Einlegern abgezogen und in Kriegsanleihe umgewandelt worden sind, die Kreditgenossenschaften mit einer ähnlichen, täglich sich mehrenden Geldfülle, eine widerstandsfähige, gesunde Verfassung der deutschen Reichsbank mit einer Verdoppelung ihres Goldbestands und einer kurzfristigen Vermögensanlage, das alles hätte freilich schon genügen sollen zur Einkehr und zu dem Geständnis, daß man Deutschlands geldwirtschaftliche Lage verkannte, als man sehnsüchtig den Niedergang voraussagte.

So steht fest wie Erz die Tatsache: Wir halten es noch lange aus, länger als die Feinde. Und darauf kommt es beim Messen der Kräfte allein an. Nur genügt es nicht, daß man stark ist, man muß auch seine Stärke zeigen und also die freien Gelder in die Hand des Vaterlandes legen!

Bunte Zeitung.

Die neue Großstadt am Stillen Ozean. In Wladiwostok, das während des Krieges für die Versorgung Rußlands mit Kriegsmaterial — von Japan und Amerika her — große Bedeutung gewonnen hat, wurde vor einiger Zeit eine Volkszählung veranstaltet. Es wurde festgestellt, daß die Stadt, die vor 20 Jahren noch keine 20 000 Seelen zählte, jetzt nahezu 100 000 Einwohner hat. Merkwürdig ist die Zusammensetzung der Einwohnerschaft vor allem dadurch, daß die Zahl der Männer doppelt so groß ist als die der Frauen. Für asiatische Verhältnisse ist außerdem die verhältnismäßig hohe Zahl der Europäer auffallend; sie bilden mehr als die Hälfte der Einwohnerschaft. Die übrigen Einwohner sind namentlich Mongolen und zwar meist Chinesen, während die Japaner mit noch nicht 4000 sogar hinter den Koreanern zurückstehen.

Die Lutherfeier in Eisenach. Unter den Lutherstädten, die das 400jährige Jubiläum der Reformation in besonders festlicher Weise begehen, wird die Wartburgstadt Eisenach mit an erster Stelle stehen. Der 31. Oktober soll neben kirchlichen Feiern Vorträge über Luthers kirchliche Bedeutung bringen. Am Abend treffen dann die Festteilnehmer aus Wittenberg in Eisenach ein, unter ihnen, sofern es die Kriegslage zuläßt, der Kaiser und die deutschen Fürsten. Am 1. November findet im Wartburghof unter Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters und der Berliner Singakademie eine große Feier statt; abends folgen, nach einem Festkonzert in der Hauptkirche, Versammlungen, in denen von namhaften Rednern Luthers nationale Bedeutung gewürdigt wird. An diese Veranstaltungen schließt sich am 2. und 3. November ein großes Bach-Fest an; es soll eine musikalische Illustration des Einflusses der Reformation bringen. Die Aufführung des Lienhardtschen Festspiels „Luther auf der Wartburg" durch Mitglieder des Hoftheaters zu Weimar schließt die Feier.

○ **Der rasende Russe.** Eine schwere Bluttat verübte in Panzeln, Kreis Pillkallen, ein russischer Kriegsgefangener: er verletzte durch Axthiebe vier Personen so schwer, daß zwei von ihnen, die Tochter des Besitzers Farnsteiner, und ein Rentenempfänger, kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Der Russe, der sich mit einer Kette zu erhängen versuchte, wurde von einem Wachmann festgenommen.

○ **Türkische Handwerkerlehrlinge in Deutschland.** Im Handwerksbetriebe des Bezirks Zittau soll demnächst die Einstellung türkischer Lehrlinge erfolgen. Es haben sich bis jetzt schon 28 Meister bereit erklärt, die jungen Türken aufzunehmen. Die Gewerbekammer Zittau befürchtet nicht, daß in späterer Zeit Undank der Mühe Lohn sein werde; sie hofft und glaubt vielmehr, daß auch in dem Handwerksleben der beiden Völker ein reger, wechselseitiger Verkehr entstehen werde, da nach Beendigung des Krieges zweifellos viele junge deutsche Handwerksgesellen nach dem uns befreundeten Orient ziehen dürften. Für jeden der sächsischen Gewerbekammerbezirke sind zunächst 20 Türken als Lehrlinge vorgesehen.

⊙ **Roald Amundsens Polarexpedition.** Bei Beginn des Krieges verzichtete Amundsen auf die ihm von Norwegen bewilligte Beihilfe von 200 000 Kronen. Jetzt hat er die Regierung um Erneuerung dieser Bewilligung ersucht.

⊙ **Beulenpest in Indien.** Im Monat Februar hat die Beulenpest in Britisch-Indien sich in bedenklichem Maße verbreitet. Sämtliche Truppen sollen daher aus Indien nach Ägypten gebracht werden. Die Zahl der erkrankten Europäer soll größer sein als bisher, weil es an Ärzten fehlt, so daß die Kranken längere Zeit sich selbst überlassen sind.

Amt Halver.

Eier.

Die Abgabe von Eiern erfolgt

a) in der Verkaufsstelle von Eugen Wellershaus in Halver

am Donnerstag, den 5. April 1917.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

596—640	vormittags	8 Uhr,
641—680	„	9 „
681—720	„	10 „
721—800	„	11 „
1501—1580	„	12 „
1701—1800	nachmittags	2 „
1801—1980	„	3 „
1981—2060	„	4 „
2061—2250	„	5 „
2251—2400	„	6 „

b) in der Verkaufsstelle von Max Laisle, Oberbrügge

am Donnerstag, den 5. April 1917.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

801—840	vormittags	8 Uhr,
841—880	„	9 „
881—920	„	10 „
921—960	„	11 „
1001—1040	„	12 „
1041—1080	„	2 „
1081—1120	„	3 „
1121—1150	„	4 „

c) in der Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver

am Donnerstag, den 5. April 1917.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

1201—1240	vormittags	8 Uhr,
1241—1280	„	9 „
1281—1320	„	10 „
1321—1380	„	11 „
1381—1420	„	12 „

Die Eier werden nur gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Eintragung in die Lebensmittelkarte verabfolgt.

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 2. April 1917.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

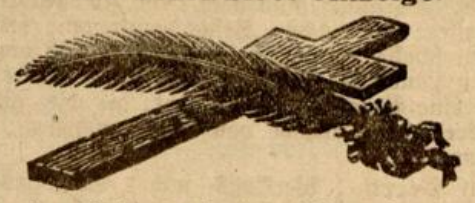
Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Statt besonderer Anzeige.



Am Freitag, den 30. März, abends 7¾ Uhr entschlief sanft, nach langem, schweren Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwager und Onkel

Carl Berghaus, Ohl

im eben vollendeten 86. Lebensjahre.

Oberbrügge, den 2. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Berghaus
Auguste geb. Rhamede
Marie Berghaus
Auguste Berghaus.

Die Beerdigung findet von Oberbrügge aus am Donnerstag, den 5. April, nachmittags 2½ Uhr nach Halver statt. Von Kranzspenden bittet man der heutigen ernsten Zeit entsprechend, abzusehen.



Nachruf.

Nach zweitägiger Krankheit, infolge Lungenentzündung, verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, treuer Freund, der

Musketier

Robert Riebold

vom Inftr.-Regt. Nr. . . . 3. Komp.

z. Zt. Uebungsplatz Bad Orb im blühenden Alter von 19 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten:

Herm. Bohmer
Paul Bohmer
Adolf Machelett
Herm. Bremecker.

Schalksmühle, den 1. April 1917.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Fangen von Singvögeln, das Aufstellen von Sprenkeln oder anderen Fangvorrichtungen, das Zerstören oder Ausnehmen von Vogelnestern nach § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

Jede Anzeige gegen einen Singvogelfänger, die zu einer rechtskräftigen Bestrafung der Angelegenheit führt, wird aus Kreis- und Gemeindemitteln mit insgesamt 20 Mark belohnt.

Halver, den 1. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Auf dem Amtsbüro sind Fundsachen und zwar Geld mit und ohne Börse abgegeben worden.

Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer 9 geltend zu machen.

Halver, den 27. März 1917.

Der Amtmann.

Neu eingetroffen!

Großer Kriegsatlas
1917.
Inhalt 20 Karten
Preis 2 Mk.

Atlas der Westfront
Inhalt 5 Karten
Preis 1 Mk.

Atlas der Ostfront
Inhalt 5 Karten
Preis 1 Mk.

Sonderkarte v. Rumänien
Preis 40 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver

Schweineversicherungsverein Bormbaum.

Anstelle des verstorbenen Deputierten **Robert Eicker, i. d. Mark** ist

Carl Goes Schwenke

und für **Fritz Bormann jr.,**

Fritz Eicker, Halver
Südstraße

als Deputierte gewählt.

Der Vorstand.

Tannenpflanzungen

4- u. 5jähr. verschult, größ. Quant. Sämlinge hat abzugeben. Preisliste frei.

Carl Verfuß, Marienheide.

Fahrpläne

der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld
gültig vom 1. April ds. Js. ab
vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Für die Karwoche
fetter, großer, gesalzener und geräucherter
Seelachs ohne Kopf
a Pfund 1,95 Mk.
A. Schäckermann, Halver.

Markttaschen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Donnerstag morgen, den 5. April erhalte ich eine Auswahl tragende, melke und



Weiden-Kühe

Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.

Bin Mittwoch morgen, den 4. April an meiner Behausung,



Donnerstag morgen von 10—12 Uhr bei Gastw. Grafe, Schmidthausen und nachmittags 2 Uhr bei Gastw. Bürger, Anschlag mit

Schweinen

anwesend.

A. Kerspe, Halver.